V d
2384

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-197956351-12

A. 53, 79.

Vd 2384

Zwey Reden,

welche

wegen

des hergestelleten Friedens

in der Domschule

zu Magdeburg

den 28ten Jenner 1746.

gehalten worden,

Dem Druck übergeben

von

Johann Gottlieb Immermann,

Prorector.

Magdeburg, Druckts Nicolaus Günther, Königl. Pr. privil. Hofbuchdrucker.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Oratio I.

Von den Siegen Friedrichs,

gehalten

von

Christoph August Jänichen,
aus Hundisburg.

Unser Alter ist an Thaten und an Ruhm so dürftig nicht,
Wir bewundern grosse Sieger, Streiter, welche ihre Pflicht
Mit beherztem Muth erfüllt, die sich unermüdet zeigen,
Wenn der äussersten Gefahr hohe Klippen zu ersteigen,
Die den brüllenden Geschützen ohne Scheu entgegen gehn,
Und in dem entflammten Rachen Schmerz und Tod vor Augen sehn.
Da sie nicht ein zischend Pfeil, nein der Stücke Donner schrecket,
Ein Cartetschenguß das Feld mit gequetschten Leichen decket.

Nur

Nur es mangelt unsern Tagen ein Homer und ein Virgil,
Des Verstandes ist zu wenig, und des Lobes ist zu viel,
Mit gelehrter Vorstellung, in den allerschönsten Bildern,
Die erhabne Pracht des Ruhms nach Verdiensten abzuschildern.
Grosser Friedrich, meine Seele ist vor deinem Glanz zu klein,
Kaum schließt sie das Bild des Kleinsten deiner Kriegesknechte ein,
Der so schnell, als Jupiter, feurge Kugeln um sich schmeisset,
Und des Reuters, der ein Glied stolzer Feinde niederreisset.
Meine Muse geht von weiten deinen schnellen Schritten nach,
Die sich einen Weg gebahnet durch ein vielfach Ungemach,
Der Gebürge greises Haupt, die den Sternen näher liegen,
Die ein ewger Schnee bedeckt, frisch und standhaft überstiegen,
Die der Ströhme reissend Lauffen, die ein Regenguß genährt,
Noch der Mauren feste Zinnen nie in ihren Zweck gestöhrt,
Sie bewundert jenen Zug ungewöhnlicher Carthaunen,
Die Dein Eifer schnell bewegt, mit Entsetzen und Erstaunen.
Wie aus den beeysten Alpen der herabgestürzte Rhein
Dam̃ und Ufer übersteigend, Dorf u. Heerde, Baum und Stein,
Thurm und Mauren mit sich reißt, Anker, Mast und Ruder zwinget
Alles in den blauen Schooß seiner grossen Mutter bringet;
Also drangen Deine Heere durch der Feinde furchtsam Land.
Nirgendswo war ein Erretten vor der Stärke Deiner Hand,
Kein Verhack war Dir zu fest, keine wohlverschloßne Enge
Hielt den Trieb zu siegen auf, brachte ie Dich ins Gedränge.
Vormahls haben wohl die Götter und Minervens rauhes Schild
Menschen in Metall verwandelt und in ein versteintes Bild,
Also schauet Thracien ietzo noch Phineens Reuter,
Nun als Felsen, und vordem als belebte tapfre Streiter.
Aber, wie soll ich beschreiben, wie du, HErr, dein Volk gewönt.
Wenn der schwarzbezogne Himmel von zerplatzten Schlägen thönt,

Wenn

Wenn das aufgerollte Eiß, Wein und Strauch und Baum entblättert,
Graß und Kraut und Saat zerquetscht, Vögel, Dach und Vieh zerschmettert,
Wenn das Lager von den Güssen, als von einem Strome, schwimmt,
Und der Winter den Gewächsen, und dem Wild sein Leben nimmt,
See und Strom und Teich bebrückt, in erstaunlich harter Kälte,
Liegt Dein frischer Kriegesmann in gewebetem Gezelte,
Und sein lodernd Heldenfeuer machet seine Glieder heiß,
Wird sein Brod in Stein verändert, und sein Trank in glänzend Eiß,
Er ist hart, als Fels und Stahl, doch wird er nie unzufrieden,
Und sein feurger Tugendtrieb ist unmöglich zu ermüden.
Deine Sorgfalt schläfet nimmer vor ein so verdientes Heer,
Da an sich die Last des Krieges unerträglich hart und schwer.
Freylich folget Pestilenz, Hungersnoth und andre Plagen,
In der traurigsten Gestalt des erzürnten Martis Wagen.
Deinen Feinden und den Franzen ist dies Schreckbild wohl bekant.
Denen Blösse, Frost und Hunger die verzagte Stirn verbrant.
Deine Vorsicht hatte längst alles fleißig zubereitet,
Daß ein reicher Ueberfluß dein vergnügtes Volk begleitet.
Eilt herbey erzürnte Feinde, diesen Held bezwingt ihr nicht,
Komt in unverhofften Zügen, über alles Gleichgewicht.
Stellet hundert gegen zehn, gegen Menschen wilde Schaaren,
Der Banduren rauhes Volk, die Sclavonischen Barbaren
Die unmenschlichen Tolpatschen, denen Mord und Raub gefällt,
Wenn auch gleich der arme Bürger weinend eure Füsse hält.
Franz und Türke stürzt vor euch, aber vor den Ungewittern,
Welche unser Zorn erregt, müst ihr beben und erzittern.
Friedrich hat sein Volk belehret, daß nicht einer flieht und weicht,
Daß ein ieder eilt und streitet, bis er Sieg und Cranz erreicht.

Trist

Trift die Führer schon ein Streich, daß sie Geist und Blut verschütten,
Geht der muthge Kriegesknecht, doch mit unerschrocknen Schritten,
Gegen Lanze, Schwerd und Feuer, ruft die Gnade ihn zurück,
Dringt sein Eifer doch noch weiter, und verfolgt sein günstig Glück,
Zwingt die Fürsten jenes Volks, daß sie seine Knie küssen,
Und sich als Gefangene seiner Gnad ergeben müssen.
Was entdeckt sich vor ein Schauplatz? welch ein Feld hebt sich empor?
Molwitz, Chotusitz und Friedberg, Sorr und Wilsdorf kömmt mir vor!
Traurger Anblick! der mich schreckt, eine blasse Saat von Leichen,
Cörper, die das letzte Blut mit dem Othem von sich keichen,
Leiber, die den Kopf verlohren, Hände, die der Schuß verstreut
Glieder, die das Pferd zertreten, Därme, die der Bauch verspeyt.
Sterbende, die ängstlich sich unter Pferd und Menschen winden,
Und in fremd und eignen Blut die gelähmten Schenkel winden,
Schaam und Schmerzen und Verzweiflung färbt ihr bleichendes Gesicht,
Da indessen Lieb und Sehnsucht durch die traurgen Züge bricht.
Einer, dem der Fuß geschellt, hängt sich an des Pferdes Zügel,
Welches seinen Reuter mißt, jener schleppt halb tod im Bügel,
Und sein Roß wird selbst sein Mörder, jener kriecht auf Fuß und Hand
Von dem Blutbedeckten Wahlplatz, wo er so viel Elend fand,
Wo der eine winselnd klagt, und der andre sterbend brüllet,
Daß das grause Angstgeschrey Wolken, Luft und Stern erfüllet.
Unterdessen streicht der Räuber durch das Leichenvolle Feld,
Reißt die Kleider von den Leibern, sucht das festverwahrte Geld.
Nackend liegt da Fürst und Knecht, roth von Blut und schwarz vom Geifer,
Halb zerfleischt, durchbohrt, zerhaut, noch im Tode voller Eifer.

Es

Es versammlen sich die Raben, und bey dunkeln Abendgrau
Kömmt der gelbe Wolf geschlichen in die blutge Todtenau,
Die der Hunger treibt, das Fleisch der entblaßten anzufretzen,
Da indeß der Sieger eilt, den entlaufnen nachzusetzen.
Traurger Anblick! ich erschrecke, da liegt FRIEDRICHS stolzer Feind,
Dessen Torheit Preussens König fälschlich überwindlich scheint,
Der den Muth noch nicht gekandt, welcher FRIEDRICHS Brust beseelet,
Und der Prinzen seines Stamms, die zu Führern er erwehlet,
Und der Fürsten jenes Hauses, das an Alter keinem weicht,
Und an Glanz erhabner Thaten längst das höchste Ziel erreicht.
Ja, zu eurem grösten Leid habt ihr, unglückselge Schaaren,
Unsrer Helden Tapferkeit und des Geistes Feur erfahren,
Wie Schwerin und Truchses fechten, wie sich Haacke muthig wehrt,
Und wie Buddenbrock und Gesler durch der Reuter Rotten fährt,
Wie Bonin und Rothenburg, Winterfeld und Nassau streiten,
Du Moulin und andre mehr sich ein Denkmahl zubereiten.
Fünfmahl hat in grossen Schlachten, und in kleinen noch viel mehr
Preussens nie bezwungner König, und sein siegend Kriegesheer
Grössre Macht in Staub gestreckt, und, was lebend übrig blieben,
Voll von Furcht, beschwert mit Schaam aus dem Felde fortgetrieben.
Grosse Städte, die die Oder, Muldau, Elb und Pleiß bespült,
Haben theils die Macht der Brennen zum Verderben hart gefühlt,
Andre haben voller Furcht, auf mit Gold gestickten Küssen
Ihre Schlüssel unserm Volk vor die Thore tragen müssen.
Niemahls hat das Volk der Boien unser altes Land berührt,
Ob sie gleich dergleichen Schlüsse stets in ihrer Brust geführt,
Mit erhitzter Grausamkeit unsre Grenzen zu verheeren
Und der Städte alte Pracht ganz in Asch und Staub zu kehren.

Her-

Herlichster Monarch des Himmels, der der Fürsten Herz bewegt,
Dir wird von gerührten Bürgern, Dank und Ehre dargelegt.
Dein Gesalbter ist durch dich mit so vielem Muth erfüllet,
Und mit Weisheit ausgeschmückt, und mit deinem Schutz umhüllet,
Durch den Beystand deiner Engel hat er iederzeit gesiegt,
Und das treue Volk geschützet, das vor deinem Throne liegt,
Dein Gesalbter hat noch nie iemand, der ihm gleich, gefunden.
Der die Feinde so an Macht, als an Großmuth überwunden.

Tutti.

Erschreckt, ihr Horden der Barbaren,
Ihr Mord- und Blutbegierge Schaaren,
Ihr Feinde GOttes und der Menschlichkeit.
Eilt in die Felsen, eilt, ihr Spötter,
Die Rache schnaubt gleich als ein Wetter,
Und straft die trotzige Verwegenheit.

Recit. Der Preussen tapfrer Held,
Ein Augenmerk der Welt,
Ein Wunder aller Nationen,
Schützt mit unglaublich grossem Muth
Der Bürger Guth und Blut,
Die an dem Strand der Elb und Oder wohnen.
Die treuen Völker sind bemüht,
Des weisen Friedrichs Werke,
Des grossen Friedrichs Stärke,
Den Ruhm der Fürsten und der Helden
Der späten Nachwelt zu vermelden.

Aria.

Schreibt die Ehre unsrer Zeit
In das Buch der Ewigkeit,
Ihr vergnügten Pierinnen.
FRIEDRICHS Grösse ist das Ziel,
Ist das angenehmste Spiel,
Edlen, aufgeklärten Sinnen.

Ora-

Oratio II.

vom Frieden,

gehalten

von

Martin Gottfried Dittmar,
aus Magdeburg.

Allerseits nach Stand und Würden Hochgeschätzte Anwesende,

Da ich schon verschiedene mahl Gelegenheit gehabt, an diesem Orte in einer ansehnlichen Versamlung zu reden, so habe jederzeit das Schicksal der heutigen Beredtsamkeit bedauret, welche sich gemeiniglich mit solchen Vorwürfen beschäftigen muß, die bloß den Verstand betreffen, und dabey die Gemüther in einer gelassenen Gleichgültigkeit beharren. Die Leidenschaft ist die Seele der Beredtsamkeit, und das höchste Vergnügen eines Redners darin zu suchen, wenn unter seinen Vorstellungen die Gemüther in eine ausserordentliche Empfindung gesetzt werden. Als die Rö-

Römer und Griechen noch vor ihre Freyheit fochten, die Feldherrn vor dem Angesichte ihrer gelehrten Armeen auftraten, die weisesten Regenten der Völker böse Bürger verklagten, die grösten Staatsmänner die Vertheidigung der Unschuldigen übernahmen, da zeigte sich die Geschicklichkeit eines Redners in ihrer volligen Stärke, wenn bisweilen eine Million Menschen an seinen Lippen hieng, und alle diejenigen Leidenschaften annahm, welche seiner Absicht gemäß. Hingegen bey denen Lehrsätzen der Weltweisheit, davon wir heutiges Tages unsere Gedanken vorzutragen haben, ermattet das Feuer des Geistes, und die Zuhörer halten sich berechtiget, an der Sache nur geringen Antheil zu nehmen. Um so viel mehr erfreue ich mich, daß ich an dem heutigen Tage den Vortheil habe, in einer Hochansehnlichen Gesellschaft gelehrter und weiser Männer von einer Sache meine Gedanken zu eröfnen, welche im Stande ist, in allen Gemüthern die angenehmsten Erinnerungen zu erregen, und eine nicht geringe Bewegung zu verursachen. Ich habe mir nehmlich vorgesetzt, zu handeln von dem Frieden, von diesem edlen und vortreflichen Begriffe, dem grossen Geschenke der erhabenen, unsterblichen Gottheit, von der unserm wertheften Vaterlande verliehenen glückseligen Ruhe, welche unsere Hofnung überstiegen, unsere Wünsche beschämt, unsere Vermuthung übereilet.

Unbeschreibliches Vergnügen,
Süsse Frucht von Friedrichs Siegen!
Stimmt ihr Musen mit mir an:
Sicherheit, beglückte Stille,
Segen, Heil und reiche Fülle,
Wehlet hier beliebte Wohnung, die sie nirgend finden kan.

Es ist nehmlich uns allen beywohnend, wie es durch die unerwartete Gnade GOttes, unsers ewigen, Verehrungswürdigen Beherschers dahin gediehen, daß Ihro Majestät unser Al-

ler-

lergnädigster König, der gröste Monarch unserer Zeiten, der Vater der Glückseligkeit so vieler Nationen, mitten in dem Laufe seiner glorreichen Siege, mit Bewundrungswürdiger Großmuth, so wohl seinen getreuen Landen, als dem ganzen Römischen Reiche den Frieden glücklich hergestellet, und die höchsten Landescollegia dieses Herzogthums, nebst einer ansehnlichen Bürgerschaft dieser Stadt, haben durch prächtige Freudensbezeigungen das Andenken dieser wichtigen Begebenheit auf eine angenehme Weise erneuet. Alle redliche Mitglieder dieses glückseligen Staats nehmen um so vielmehr Theil an dieser Freude, so gewiß sie von den Blutbegierigen Absichten ihrer Feinde überzeuget sind. Die schöne Stadt Magdeburg, welche über den Schutt der Verwüstung wieder aufgeblühet, behält noch die traurige Erinnerung der Grausamkeiten, wozu die eine von unsern feindlichen Nationen aufgeleget ist, und die blutige Fußstapfen, welche sie in Schlesien nach sich gelassen, können uns versichern, daß diese Neigung noch nicht verloschen. Wenn die barbarischen Trouppen der Banduren, Tolpatschen, Hanacken, Croaten, Dalmatier, Illyrier, Lycaonier, Warasdiner, Maroscher und Sauströmer unserere blühende Provinzen überschwemmt, was vor unsägliches Elend würde ihren Zug begleitet, ihre Spur bezeichnet haben? Denen unbewehrten Einwohnern ihre Glieder zu zerbrechen, in Gegenwart der Väter und Männer, Mütter und Töchter zu schänden, Kinder vor den Augen der Eltern zu zerschmettern, Städte und Dörfer in Asche zu kehren, Hunger und Blösse überall einzuführen, ist die betrübte Lust dieser ungesitteten Völker. Diese harte Entschliessung würde vielleicht ein blinder Religionseifer noch um ein grosses erbittert und geschärfet haben.

Mir erbeben die Gelenke,
Wenn ich an die Noth gedenke,
Die uns schon so nahe kam;
Und ich sahe schon von weiten

Wie

Wie der Fortgang schlechter Zeiten
Uns so Glück als Hofnung nahm.

Allein diesen drohenden Ungewittern sind die geschwinden und siegreichen Waffen unsers unüberwindlichen Königes zuvorgekommen, und endlich hat der von GOtt, unserm ewigen Wohlthäter erbetene Friede, auch so gar die Furcht vor denenselben vertilget, und die allgemeine Sicherheit zu aller Menschen Freude und Zufriedenheit wieder hergestellet.

Dank sey dir, du GOtt der Götter,
Daß Dein Hauch die feurgen Wetter
Unvermuthet bald gestillt.
Daß nunmehr die güldnen Strahlen
Das beblühmte Feld bemahlen,
Daß nunmehr ein süsser Oden aus der grünen Erde quillt.

Die besondere Großmuth, welche der König des Himmels, die erste Quelle aller edlen Gedanken, aller sanftmüthigen Rathschläge unserm Könige, einem grossen Werkzeuge seiner Güte und Weisheit ins Herz gegeben, und die er bey Schliessung dieses Friedens so vortreflich angebracht, wird, so lange die Welt steht, ein Augenmerk und ein Vorwurf der Verwunderung aller Nationen des Erdbodens bleiben. Unser großmächtigster König hat sich das edele Vergnügen gemacht, die Welt und seine Feinde zu überzeugen, daß die Billigkeit, und nicht eine unersättliche Herschbegierde seine siegreiche Waffen regiere, daß er ohne Vergeltung sein rächendes Schwerdt vor bedrängte Bundesgenossen führe, und nicht weniger an Hoheit des Geistes, als an Tapferkeit alle Fürsten des Erdkreises übertreffe. Mit vieler Zufriedenheit erblicke ich viele angränzende Nationen und Bürger nahmhafter Städte in ihren Gewissen beschämt, in ihren Urtheilen geschlagen, welche von sich nicht erhalten konten, das edelste

von

von der Großmuth unseres Königes zu hoffen, welche nun in grosser Verwirrung ihres Gemüths das ausserordentliche an seinem Verhalten bewundern. Das vollkommene Glück seiner Waffen und die äuserste Furcht seiner Feinde setzte ihn in den Stand, seine Siege zu seinem höchsten Vortheil zu verfolgen, aber er hielt es vor eine Königl. Zufriedenheit, mehr Freude und Ehrfurcht, als Neid und Betrübniß zu erwecken, und auch seinen Feinden sich so Liebens- und Verehrungswürdig zu machen, als fürchterlich ihnen seine Tapferkeit gewesen. Durch ein solches Verhalten hat er allen Nationen einen so vortreflichen Begrif von sich gegeben, daß sie diejenigen vor die glückseligsten Einwohner der Erden halten, welche an dem Winke seiner Augen hangen, und von seinen weisen Befehlen ihren Ruhestand und ihr Wohlergehen erwarten.

Ja, ihr hochgepriesnen Brennen,
Grösser ist kein Volk zu nennen,
Als das Friedrichs Scepter küßt.
Lobt den Himmel vor sein Leben,
Leib und Gut und Blut zu geben,
Dem von allen grossen Fürsten keiner zu vergleichen ist.

Wir haben allerdings die wohlgegründete Hofnung, daß ein Friede, der auf so vortreflichen Grundsätzen bestätiget worden, von einer unveränderlichen Dauer seyn werde. Mir deucht, daß es keine eitele Betrachtung, daß die allgemeinen Meynungen eines ganzen Volks eine Art einer Weissagung sey, welche auf eine obwol dunkele Weise das Zukünftige vorher bedeutet. Wir haben vor einigen Jahren schon ein Friedensfest begangen, allein ich weiß mich wohl zu besinnen, daß damahls nicht eine so allgemeine Gemüthsruhe und Sicherheit wahrzunehmen war. Es schien die Freude noch mit Besorgniß und die Hofnung mit Furcht

untermenget. Jetzo sind aus allen Gemüthern auch die geringsten wiederwärtigen Vermuthungen verbannet, ein jedes Herz ergiebt sich einer völligen Freude und Zufriedenheit, und die äuserlichen Ausbrüche des Vergnügens haben das Land und den Himmel erfüllet. Unsere Gegenden erschallen von tausend Freudenliedern, der gesicherte Ackermann, der ohne Hofnung säete, machet das Feld lebendig, die vergnügten Hirten tanzen vor ihren Heerden her, die Städte wimmeln von den Tumult der vortheilhaften Gewerbe, die Kinder singen und spielen vergnügt auf den Gassen, die Musen tichten Lieder von der Glückseligkeit der Zeiten; einer bauet Palläste, auf die Hofnung ruhiger Jahrhunderte, ein ander legt einen kostbahren Garten an, dessen Früchte seine Enkel in Sicherheit geniessen sollen, der siegreiche Soldat lässet sich in neue Verbindungen ein, und glaubet, daß seine Kinder ein solches Blutvergiessen nicht erleben werden, das seine Augen mit Schrecken gesehen; der Geizige gräbet sein Silber wieder aus der Erde, und giebt es auf die gesicherten Landgüter, die Entflohenen kommen mit Freuden zurück, und lassen sich die Mühe nicht verdriessen, ihre Häuser in Ordnung zu bringen; in dem Lande der Feinde kehret die vergeßne Freude wieder ein, welche die Ungewöhnlichkeit gröſſer macht; ein jeder wünschet dem Könige, der Ursache der Glückseligkeit der Zeiten ein langes Leben.

Himmels-König, unsre Seelen,
Sollen deinen Ruhm erzehlen,
So in Zeit als Ewigkeit,
Daß den Kriegen du gesteuret,
Friede, Ruh und Glück erneuret,
Freude, Wonne und Vergnügen über unser Land gestreut.
Laß den Frieden ewig dauren,
Und in unsern hohen Mauren,

Wah-

Wahrer Freude Wohnplatz seyn.
Gieb dem König späte Tage,
Daß er Cron und Scepter trage,
Biß sich Kind und Kindeskinder seines Regiments erfreun.

Aria.

Sanfte Ruh, vergnügte Stille,
Welche Glück und Lust gebiehrt.
Schaut die Göttin reicher Fülle,
Was vor Schätze mit Vergnügen sie aus ihrem Horn verliehrt.

Recit.

Der, unter dessen Fuß
Die Feinde krum gebogen lagen,
Der sie vertilgen kan,
Nimmt doch ihr seufzend Flehen an,
Läßt ihnen nicht, was sie verwirket, tragen.
Die Völker, die mehr sich, als ihn ermüden,
Erlangen doch den angenehmen Frieden.

Tutti.

Der König der Welten sey ewig gepriesen,
Der unsern Monarchen mit Sanftmuth erfüllt,
Der denen Besiegten viel Großmuth bewiesen,
Und endlich der Völker Besorgniß gestillt.

Vivat Fridericus, Victor & Pacificator.

Kd 2344

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-197956351-12

ULB Halle
3
008 553 661

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-197956351-12

h. 53, 79.

Vd 2384

Zwey Reden,

welche

wegen

des hergestelleten Friedens

in der Domschule

zu M

den 28ten J

gehalte

Dem Dru

v

Johann Gott

Pr

Magdeburg, Druckts Nicolaus Gü